

Predigt zu 2. Timotheus 1, 3-14

„Mit Geist und Mut ausgerüstet“

Ich bin permanent unterausgerüstet. In ganz vielen Lebenslagen, Zum Beispiel, wenn ich mit meinen Kindern auf den Spielplatz gehe. Der Weg ist ja nicht weit, etwa einen Kilometer, die letzte Mahlzeit im Normalfall nicht lange her, die nächste nicht mehr weit weg. Und so ziehen wir los – und in meinen Augen habe ich alles dabei, was man so braucht: Meine Kinder haben Schuhe, Jacke, und, je nach Wetterlage, auch Handschuhe und Mütze an. Dann habe ich manchmal noch einen Ball und eine Schaufel das war es. Und auf dem Spielplatz fühle ich mich dann wie der letzte Rabenvater. Meine Kinder sind grundsätzlich am luftigsten angezogen, andere Eltern scheinen in den Nachrichten einen anderen Wetterbericht gehört zu haben als ich. Und dann die Verpflegung: drei verschiedene Getränke, Kekse, Obst, belegte Brote. Und meine Kinder sehen das, bekommen große Augen und auf einmal unglaublichen Hunger und akute Angst zu verhungern. Von der Spielzeugausrüstung ganz zu schweigen. Jeder professionelle Archäologe wäre glücklich über solche Ausgrabungssets, die da auf dem Spielplatz manchmal aufgefahren werden. Da sehe ich mit meiner Schaufel immer recht alt aus.

Und wenn der Proviant verputzt und die letzten Dinoskelette freigelegt sind, zücken die anderen Eltern dann die Feuchttücher und Wechselklamotten, um alle Spuren zu beseitigen. Meine Kinder dagegen ziehen dreckig nach Hause. Ich sag es ja: Ich bin unterausgerüstet.

Und beim Laufen ist das auch so. Ich bin da Minimalist, was die Ausrüstung angeht – zumindest im Vergleich zu anderen Läufern. Gut, ich habe mehr Laufschuhe als normale Schuhe und auch mehr Laufklamotten als normale Kleidung, aber im Vergleich zu meinen Mitläufern bin ich immer noch DEUTLICH unterausgerüstet:

Ich habe keine Stirnlampe, die sich auf dem Flughafen auch zur Ausleuchtung der Landebahn eigenen würde – allein, selbstverständlich. Ich habe keine ausgeklügelten Trunksysteme, geheimnisvolle, selbstgebraute Eigenverpflegung – ich esse und trinke, was mir in die Finger kommt. Ich habe kein Soundsystem mit speziellen Kopfhörern am Oberarm hängen und meine Outfits sind wild zusammengewürfelt und nicht farblich bis in den Schnürsenkel aufeinander abgestimmt.

Und wenn ich dann am Start eines längeren Wettkampfes stehe, komme ich mir oft so – deplatziert vor. Die anderen sehen alle so erfahren aus. Perfekt ausgerüstet. Kompetent. Schnell. Gut. Und ich frage mich dann – was will ich eigentlich hier. Bin doch völlig unterausgerüstet. Total unprofessionell. Die Erfahrung zeigt dann allerdings, dass es doch eher das Training ist, was am Ende entscheidet und nicht der grüne, farblich zu den Strümpfen passende Schnürsenkel...

In einem Bereich meines Lebens dagegen weiß ich mich definitiv nicht unterausgerüstet. Sondern perfekt ausgestattet mit allem was ich brauche. Und das liegt vor allem daran, dass ich mich da nicht selber ausstatten muss, sondern ausgerüstet werde. Nämlich von Gott. Im Bereich des Glaubens weiß ich mich durch Jesus perfekt ausgestattet, mit allem, was ich brauche.

Heute beginnt die AGW. Eine Woche lang treffen sich alle Gemeinden Freibergs jeden Abend in wechselnden Gemeindehäusern um gemeinsam zu beten. Den Abschluss bildet dann ein gemeinsamer Gottesdienst nächsten Sonntag. Aber los geht es heute, in den jeweiligen Gemeinden. Thema dieses Jahr ist „Mit Geist und Mut“ - und der Auftakt heute fügt hinzu ... ausgestattet.

Und das ist es, was ich eben in der Einleitung meinte. Gott hat uns ausgestattet – mit Geist und Mut. Exemplarisch erfahren wir das bei einem sehr jungen Mitarbeiter von Paulus, den er sehr geschätzt hat – bei Timotheus. Und darum wollen wir uns heute, zum Thema „Mit Geist und Mut ausgestattet“ einen Text aus dem 2. Timotheusbrief ansehen. Hier kommt der Predigttext aus 2. Timotheus 1, die Verse 3-14:

3 Jedes Mal, wenn ich bete – bei Tag und bei Nacht –, denke ich auch an dich und bin dann immer voll Dank gegenüber Gott, dem ich – wie schon meine Vorfahren – mit reinem Gewissen diene.

4 Und wenn ich daran zurückdenke, wie du bei unserem Abschied geweint hast, sehne ich mich danach, dich wieder zu sehen. Was wäre das für eine Freude!

5 Voller Dankbarkeit erinnere ich mich an deinen Glauben, der so völlig frei ist von jeder Heuchelei. Es ist derselbe Glaube, der bereits deine Großmutter Lois und deine Mutter Eunike erfüllte; und auch in dir – davon bin ich überzeugt – ist dieser Glaube lebendig.

6 Aus diesem Grund erinnere ich dich an die Gabe, die Gott dir in seiner Gnade geschenkt hat, als ich dir die Hände auflegte. Lass sie zur vollen Entfaltung kommen!

7 Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Ängstlichkeit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

8 Bekenne dich daher ohne Scheu zu unserem Herrn, und schäme dich auch nicht, zu mir zu stehen, nur weil ich ein Gefangener bin – ich bin es ja um seinetwillen! Sei vielmehr auch du bereit, für das Evangelium zu leiden. Gott wird dir die nötige Kraft geben.

9 Er ist es ja auch, der uns gerettet und dazu berufen hat, zu seinem heiligen Volk zu gehören. Und das hat er nicht etwa deshalb getan, weil wir es durch entsprechende Leistungen verdient hätten, sondern aufgrund seiner eigenen freien Entscheidung. Schon vor aller Zeit war es sein Plan gewesen, uns durch Jesus Christus seine Gnade zu schenken,

10 und das ist jetzt, wo Jesus Christus in dieser Welt erschienen ist, Wirklichkeit geworden. Er, unser Retter, hat den Tod entmachtet und hat uns das Leben gebracht, das unvergänglich ist. So sagt es das Evangelium,

11 und mich hat Gott als Verkündiger, Apostel und Lehrer eingesetzt, um diese Botschaft bekannt zu machen.

12 Gerade das ist aber auch der Grund dafür, dass ich so viel erliden muss. Doch trotz der Schande, die damit verbunden ist, verliere ich nicht den Mut, denn ich kenne den, auf den ich mein Vertrauen gesetzt habe, und bin überzeugt, dass er die Macht hat, das mir anvertraute Gut unversehrt bis zu jenem Tag zu bewahren, an dem Jesus Christus wiederkommt.

13 Lass dir die gesunde Botschaft, die du von mir gehört hast, als Maßstab für deine eigene Verkündigung dienen, und tritt für sie mit dem Glauben und der Liebe ein, die uns durch Jesus Christus geschenkt sind.

14 Bewahre dieses kostbare Gut, das dir anvertraut worden ist, mit aller Sorgfalt! Mit der Hilfe des Heiligen Geistes, der in uns wohnt, wird es dir gelingen.

Dieses Mal habe nicht ich mir den Text und das Thema ausgesucht, es war von der AGW vorgeschlagen. Und bei der Vorbereitung ist mir aufgefallen, dass das Thema den Text nicht richtig wiedergibt. Mit Geist und Mut ausgestattet – das würde bedeuten, dass Gott uns zu einem seinen Geist, zum anderen Mut schenkt. Und beides zusammen bewirkt dann die erstaunlichsten Dinge im Leben. Aber der Text sagt etwas anderes. Der Mut, der hier im Text unbestreitbar eine Rolle spielt, ist nicht eine gleichwertige Gabe neben dem Geist. Das einzige, von dem hier wirklich die Rede ist, mit dem Gott uns ausstattet, ist sein Heiliger Geist. Und durch diesen Geist Gottes wird alles andere in unserem Leben gewirkt. Darum möchte ich mir jetzt zunächst das Wesen dieses Geistes mit euch ansehen, mit dem Gott und ausrüstet, und dann mal schauen, was er bei Timotheus so mitgebracht hat und was er damit auch uns mitbringt.

1. Das Wesen des Geistes

Über den Geist Gottes könnte man nicht nur Bücher, sondern ganze Bibliotheken schreiben, und das ist auch gemacht worden. Er ist unser Pfand, unser Tröster, unser Übersetzer, aber auch der, der uns mahnt, überführt und unsere Schuld offenlegt. Die Früchte des Geistes werden in Galater 5 beschrieben, aber hier, in unserem Text wird uns der Geist Gottes noch mal auf andere Art und Weise vorgestellt. Ich lese euch Vers 7 noch mal vor: „Denn Gott hat

uns nicht einen Geist der Ängstlichkeit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

Fangen wir mit der Negativdefinition an: Keinen Geist der Ängstlichkeit, Luther übersetzt hier Furcht. Angst ist ja nicht per se schlecht. Es ist gut, dass wir Angst vor Schmerzen haben, sonst würden wir uns ständig selber verstümmeln. Es ist gut, dass wir Angst vor der Dunkelheit, vor Unbekanntem, vor Ungewissheit haben – das lässt uns vorsichtig werden, was auch nicht immer ungesund ist. Aber wenn Angst das alles bestimmende Lebensgefühl wird, dann ist das eine Katastrophe. Und das gilt auch für unser Leben mit Gott.

Zum einen in meinem privaten Leben. Es gibt ganz viele Bereiche, in denen ich mich auf Gott verlassen muss. Wo ich mich fallen lassen muss. Wo ich mein ganzes Hoffen, mein ganzes Vertrauen auf ihn allein setzen muss. Und wenn ich das nicht kann, weil ich zu viel Angst habe, dann kann das nicht gut gehen. Und Gott stattet uns mit einem Geist aus, der eben nicht zulässt, dass wir von Furcht, Ängstlichkeit bestimmt werden.

Die Grundlage unseres Glaubens ist das Vertrauen auf Gott. Wenn wir uns Jesus zuwenden, ihm unser Leben geben, dann vertrauen wir ihm unser Leben an. Und wenn wir vor Angst nicht mehr vertrauen können, dann läuft unser Glaubensleben schief, dann können wir gar nicht die Beziehung zu Gott führen, die er für uns bestimmt hat. Und dieses Vertrauen, das keinen Geist der Furcht trägt, zieht sich durch alle Bereiche unseres Lebens: Wenn ich Angst davor habe, dass Gott mich nicht versorgt, was meine materiellen Güter angeht, dann werde ich aus dieser Angst Gott nicht vertrauen und ihm auch nicht mein Geld zur Verfügung stellen. Wenn ich nicht darauf vertraue, dass Gott meinen Einsatz segnen wird, dann werde ich ihm auch nicht meine Zeit zur Verfügung stellen, weil ich das Gefühl habe, dass ich erst noch tausend andere Dinge regeln muss. Und wenn ich Angst davor habe, dass Gott mir Dinge vorenthält, wenn ich nicht darauf vertraue, dass seine Gebote gut für mich sind, dann werde ich ihm nicht vertrauen und versuchen mein Leben so zu führen wie er das will – auch wenn es mir manchmal gegen den Strich geht.

Und auch als Gemeinde würde es uns wahrscheinlich nicht mehr geben, wenn wir einen Geist der Furcht hätten. All die Veränderungen, die wir in den letzten Jahren gewagt haben, auch und gerade dieses Haus, wären doch mit einem Geist der Furcht undenkbar gewesen. Aber wie haben vertraut, dass Gott uns nicht belügt, sondern uns führen will und sind im Vertrauen auf ihn diesen Weg gegangen.

Weil Gott weiß, dass Furcht, Ängstlichkeit nicht in die Beziehung zu ihm passt, hat er seinen Geist, den er uns gegeben hat, mit drei anderen Merkmalen gekennzeichnet:

Kraft: Gott schafft Veränderung. In uns – und durch uns. Und sein Geist ist es, der uns die Kraft dazu gibt.

Es gibt immer wieder Situationen in meinem Leben, wo ich echt mit Gott ringe. Wo ich merke, dass mein Wollen, mein Streben, meine Motivation nicht ausreicht. Und ich merke, dass Gottes Geist da meine Kraftquelle ist. Dass ich mich verändere, das schaffe ich nicht aus mir heraus, diese Aufgabe ist mir zu groß. Und Gott ist da die Kraftquelle. Ich merke das zum Beispiel an der Beziehung zu meinen Kindern. Ich bin ein Mensch, der relativ viel Zeit für sich braucht um ausgeglichen zu sein. Lesen, Laufen, Schlafen, ich brauche diese Inseln, um die nötige Kraft für meinen Alltag, für die Menschen um uns herum zu haben. Durch die Verantwortung, die ich mit meinen Kindern habe, merke ich aber, dass ich mir diese Zeit nicht in dem Maße nehmen kann, wie ich gerne würde. Wenn die Kinder in der Schule sind, muss ich sehen, dass ich meine Arbeit gebacken bekomme, um dann ganz für die Kinder da zu sein. Und ich habe mir schon öfters gedacht, dass das zu viel ist für mich. Und ich habe erlebt, dass Gottes Geist mir die Kraft gegeben hat, die ich brauchte. Wenn ich die letzten zwei Jahre zurück schaue, staune ich manchmal, wie ich das hinbekommen habe. Das ich wirklich größtenteils so ein Vater war, wie ich glaube dass ich sein sollte. Und für mich ist klar: Aus mir alleine hätte ich das nie geschafft. Gottes Geist hat mir die Kraft gegeben. Wo merkst du, dass Dinge ölaufen, die dir eigentlich zu groß sind? Diese Kraft kommt von Gottes Geist!

Liebe: Wenn ich hier jetzt anfangen werde, werde ich nie fertig, zu groß ist dieses Thema. Aber in aller Kürze: Alles Liebe, die wir für unseren Nächsten aufbringen, kommt aus Gottes Geist. Das gilt natürlich bei den großen Ansprüchen Jesu: Meine Feinde kann ich nicht aus mir heraus lieben. Sonst wären es ja nicht meine Feinde. Diese Liebe muss von Gott kommen, das ist klar. Aber auch meinen Nächsten, den ich lieben soll, auch das kann nur mit Gottes Geist gehen. So nett ich euch alle finde, wir alle haben doch unsere nicht sonderlich liebswürdigen Seiten. Mit euren guten Seiten komme ich gut klar, die zu lieben und zu schätzen fällt mir recht leicht. Aber eure schwierigen Seiten... habe ich genau so meine Probleme wie ihr mit meinen. Aber gerade die sind wir aufgefordert zu lieben. Aber aus mir heraus kann ich das oft nicht – da brauche ich Gottes Geist, der Liebe in mir schafft.

So, aber die Sache mit der Liebe geht noch weiter, die in uns nicht immer ausreicht – Feinde, Freunde – und mich selbst. Kannst du dich selber lieben? Dein Äußeres? Deine Unvollkommenheit, was deine Figur, deine Körperlichkeit, deine Kopfform, deine Nase, was auch immer angeht? Kannst du dich lieben mit deinen Macken, die du kennst, die du gerne los hättest, aber die an dir kleben wie Pech? Deine Schüchternheit? Deine cholerische Art? Dein Jähzorn, deine Unbeherrschtheit? Deine Unordnung, deine Schwachheit? Wie geht es dir damit, dass andere scheinbar alles können oder haben – Beziehung, Familie, Freundschaften, tolles Äußeres, Gaben... und du nichts? Kannst du dich selber lieben? Ich mich in vielen Sachen schon. Aber es gibt Seiten an mir, die hasse ich. Da verachte ich mich selbst. Aber das will Gott nicht. Liebe deinen Nächsten – wie dich selbst! Gott will, dass du dich liebst. Aber das kann ich nicht – außer sein Geist der Liebe treibt mich dazu!

Bleibt noch die letzte Eigenschaft: Besonnenheit. Das ist eine Eigenschaft, die ich jetzt nicht auf Anhieb nennen würde, wenn es um die christlichen Grundtugenden geht. Aber sie scheint eine Kernkompetenz des Heiligen Geistes zu sein – und darum wohl echt wichtig. Und wenn man ein wenig darüber nachdenkt, merkt man, dass sich viele Konflikte in Luft auflösen würden, wenn man etwas besonnener wäre!

Ich bin jemand, der sich sehr leicht aufregt. Nicht cholerisch, dass ich immer aus meiner Haut fahren würde, aber es macht mich vieles sehr, sehr schnell unruhig. Wenn ich mit Michi Stress habe, dann wühlt mich das total auf, ich halte das ganz schlecht aus. Wenn ich mitbekomme, dass jemand hinter meinem Rücken schlecht über eine Predigt oder einen Dienst von mir spricht, werde ich ganz zappelig. Wenn ich mitbekomme, dass Menschen Dinge tun, die sie besser nicht tun würden, dann könnte ich aus der Haut fahren. Und mein erster Impuls ist dann immer: Ich will das klären. Sofort. Am besten gestern. Das ist auch erst mal eine gute Eigenschaft, aber nicht immer zielführend. Denn wenn ich alles sofort klären will, dann bin ich noch voller Emotionen. Aufgekratzt. Nicht sachlich. Und mache mehr kaputt als ich klären kann. Und ich musste lernen, mich von Gottes Geist verändern lassen, mir seine Besonnenheit zu eigen machen lassen. Und Gott hat mir da andere Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt: Mittlerweile lasse ich alle Dinge, die mich aufregen, wenn möglich, einige Stunden ruhen. Und dann kann ich sie angehen. Das klingt jetzt vielleicht total profan – aber ich bin überzeugt, dass der Geist Gottes auch in diesen kleinen Dingen unser Leben verändert und prägen will.

„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Ängstlichkeit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ Wo hat dieser Geist dich schon verändert? Und wo brauchst du seine Veränderung noch?

2. Der Geist schenkt... Gaben

Ich habe jetzt viel Zeit auf den ersten Punkt verwendet, aber es ist wichtig, da es sich dabei ja um das Wesen Gottes handelt. Und in den nächsten zwei Schritten möchte ich mir, erheblich kompakter, ansehen, was dieser Geist uns schenkt.

Das erste sind Gaben. In Vers 6 heißt es: „Aus diesem Grund erinnere ich dich an die Gabe, die Gott dir in seiner Gnade geschenkt hat, als ich dir die Hände auflegte. Lass sie zur vollen Entfaltung kommen!“

Timotheus war ein „Ziehsohn“ von Paulus, der ihm besonders an Herz gewachsen war. Er hat sich durch den Dienst des Paulus bekehrt und scheint mit Jesus richtig durchgestartet zu sein. Paulus hält sehr viel von seinem echten, reinen Glauben, von seinem hohen Verantwortungsgefühl, von seiner Hingabe – so viel, dass er diesem noch sehr jungen Mann ganze Regionen anvertraut.

Timotheus wurde nach einer Bekehrung von den Ältesten und Paulus mit Handauflegung gesegnet und hat dabei eine besonders ausgeprägte Gabe von Gott verliehen bekommen. Es gibt die unterschiedlichsten Spekulationen, welche Gabe das nun genau gewesen sein könnte – aber die Bibel nennt sie nicht, und, ehrlich gesagt, ist es auch völlig egal. Wichtig sind für uns heute zwei Fakten, die wir aus dem Text gewinnen können: Gottes Geist schenkt Gaben und wir haben die Aufgabe, sie zur vollen Entfaltung zu bringen.

Die Geschichte von Timotheus ist sicherlich außergewöhnlich und nicht 1:1 auf jeden von uns zu übertragen. Es scheint eine besondere Gabe gewesen zu sein, nichtsdestotrotz bleibt der Fakt: Gottes Geist begabt. Er stattet mit allem aus, was wir für den Dienst an Gottes Reich brauchen. Du hast das schon so oft gehört, aber ich werde da nicht müde: Gott hat dich begabt. Sei dir dessen bewusst: Diese unglaubliche Hartnäckigkeit, der Gerd an den Tag legt, ist ein Geschenk Gottes – auch wenn sie manchmal etwas anstrengend ist. Die Musikalität von Carina, Christiane, Sylvia, Daniel ist eine Gabe Gottes, die dazu dient uns zu dienen und Gott zu verherrlichen. Dass Christoph, Wolfram und Horst-Werner so eine Bauleidenschaft haben oder hatten ist ein Geschenk Gottes. Dass ich nicht ganz auf den Mund gefallen bin ist ein Segen, den Gott mir geschenkt hat. Was kannst du? Wo hat dich Gott begabt? Diese Überlegung hat nichts mit Hochmut oder Angeberei zu tun. Wir tun uns ja manchmal schwer damit, zu formulieren was wir können. Aber sieh es mal so: Gott hat dir diese Gaben geschenkt, also rühmst du ihn, gibst du mit ihm an, wenn du formulierst, was du kannst! Stell dein Licht nicht so unter den Scheffel, denn damit beleidigst du in letzter Konsequenz ja Gott! Also: Was kannst du? Wo hat Gott dich begabt? Womit hat er dich ausgestattet?

Womit wir dann beim nächsten Teil wäre: Wenn er uns ausrüstet, dann ist es laut unseres Bibeltextes, unsere Aufgabe, diese Gaben zur vollen Entfaltung zu bringen.

Denn auch wenn Gottes Geist uns ausrüstet, macht doch die Übung den Meister. Gottes Gaben kommen dann am besten zur Entfaltung, wenn ich sie so einsetze, wie Gott sich das gedacht hat. Das rät Paulus Timotheus und ich gebe das an euch weiter.

Silas ist von Gott definitiv begabt, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Das war uns im Teenkreis klar. Und als wir ihn gefragt haben, ob er als Mitarbeiter mitmachen möchte, hat er etwas zögernd zugesagt. Und genau so waren auch seine ersten Schritte: zögerlich. Etwas unsicher, wie er mit den Kindern umgehen soll, bei den Andachten auch sehr auf Sicherheit bedacht. Aber mit der Zeit ist seine Gabe, die schon am Anfang zu erkennen war, voll zur Entfaltung gekommen. Wenn ihr jetzt mitbekommen würdet, wie großartig, selbstsicher und liebevoll er mit den Teens umgeht, wie gut er seine Andachten macht – es ist eine Freude! Er hat seine Gabe zur Entfaltung gebracht – Gott hat sie ihm gegeben, aber er musste sie einsetzen!

Erinnere dich, wie es war, als du deine Gaben zum ersten Mal eingesetzt hast – wahrscheinlich mit Zittern und Zagen. Und dann schau, wo du heute stehst – ich hoffe, dass du da eine Entwicklung siehst, wenn nicht, hast du das, was Paulus hier rät wohl nicht erfüllt! Als ich vor 8 Jahren hier meine ersten Predigten gehalten habe, war mir jedes Mal sterbenselend, auch wenn ich mit den Ergebnissen immer recht zufrieden war. Wenn ich mir heute mein Predigten von damals ansehe, bin ich froh, dass ich mich noch entwickeln durfte! Und ich hoffe, dass ich das selbe empfinde, wenn ich in 5, 6, oder 10 Jahren meine Predigten von heute lese: Gut dass ich noch besser werden durfte. Ansonsten arme Gemeinde... Diese Entwicklung hört nie auf. Es muss und soll immer mein Bestreben sein, das, was Gott mir gegeben hat, mehr und mehr zu seiner Ehre einzusetzen, zur vollen Entfaltung zu bringen. Und damit dienst du auch den Menschen um dich herum!

3. Der Geist schenkt... Mut

Bleibt zum Abschluss noch ein Ausrüstungsstück: der Mut. Der durchdringt unseren Predigttext, lässt sich aber nicht mit einem oder zwei Versen direkt wiedergeben.

Paulus macht an seinem Beispiel deutlich, was er sich in dieser Hinsicht von Timotheus wünscht. Und auch dieser ganz natürliche Wesenszug, mutig zu sein, wird klar als Wirken von Gottes Geist wahrgenommen.

Paulus sitzt, als er diesen Brief schreibt, im Gefängnis. Und das ist für ihn eine Schmach, eine Schande, wie er schreibt. Er schämt sich dessen. Ein Gefängnisaufenthalt ist nichts, mit dem man stolz hausieren geht. Der Vater eines Schulfreundes von mir saß im Gefängnis, als sein Sohn aufs Gymnasium gewechselt ist. Und die größte Angst dieses Jungen war, dass er von den Lehrern oder Mitschülern nach seinem Vater gefragt werden könnte – weil es ihm so peinlich war.

Und Paulus sagt: Ja, ich sitze im Gefängnis – aber wir beide wissen doch warum! Dich nur, weil ich die Wahrheit gesagt habe. Weil ich Jesus verkündigt habe. Weil ich das getan habe, zu dem mich Gott berufen hat. Darum will ich mich nicht schämen, sondern mutig weiter leben, weiter reden, weiter beten, weil Gott mich anscheinend genau in diese Lage hineingestellt hat. In Vers 12 heißt es: „Doch trotz der Schande, die damit verbunden ist, verliere ich nicht den Mut, denn ich kenne den, auf den ich mein Vertrauen gesetzt habe!“

Und dann ermahnt er Timotheus, ihm in diesem Beispiel zu folgen – und wieder ist es der Geist Gottes, der das ermöglicht. Paulus sagt in Vers 14: „Bewahre dieses kostbare Gut, das dir anvertraut worden ist, mit aller Sorgfalt! Mit der Hilfe des Heiligen Geistes, der in uns wohnt, wird es dir gelingen.“

Kurz zusammengefasst: Der Geist Gottes wird dich mit dem nötigen Mut ausrüsten. Dem Mut, um deinen Dienst zu tun. Den Mut, deinen Glauben weiter zu konsequent zu leben. Den Mut, für Jesus einzustehen. Alleine Gottes Geist!

Und das gilt genau so heute für uns. Es gehört eine ganze Menge Mut dazu, Jesus in Deutschland des beginnenden 21. Jahrhunderts nachzufolgen.

Wenn du mit Jesus ganze Sache machen willst, dann musst du mutig sein – denn es wird die Menschen um dich herum irritieren, verwirren, vielleicht sogar vor den Kopf stoßen. Bei uns ist es nicht die große Verfolgung. Bei uns ist es der leise Gegenwind. Das Stirnrunzeln der Freunde, und Kollegen. Das Unverständnis der Familie. Und da treu zu bleiben, da gehört Mut dazu!

Alles ist gut, solange du nur „ein bisschen kirchlich“ bist. Ab und zu in den Gottesdienst gehst, aber sonst lebst wie alle anderen auch. Wenn du mit dem Strom schwimmst. Aber wehe, du wendest dich gegen den Strom. Machst Dinge nicht mit, die alle machen. Gehst anders mit Menschen um. Ich fand es fast amüsant, was Carina und ich uns anhören mussten, wenn die Leute hörten, dass wir wirklich erst zusammenziehen wenn wir verheiratet sind. Dass wir es nicht erst mal ausprobieren, sondern direkt aufs Ganze gehen. Wenn wir dann noch gesagt haben, dass wir glauben, dass es das ist, was Gott sich wünscht, war ein Kopfschütteln und ein „ihr spinnt ja“ noch die harmlosen Sachen. Und ganz ehrlich, es ist mir, auch bei meinen Eltern, nicht immer leicht gefallen, mich da ständig erklären zu müssen.

Jesus zu gehorchen erfordert Mut. Jesus zu vertrauen erfordert Mut, das hatten wir ja im ersten Punkt schon. Mut zu vertrauen, dass seine Gebote gut für uns sind, dass er uns versorgt, dass er die Kontrolle hat.

Nichts erfordert mehr Mut, als Jesus ganz nachzufolgen. Nichts kostet auch mehr! Wer sein Leben gewinnen will, wird es verlieren, wer sein Leben verliert um meinetwillen der wird es gewinnen. Jesus will alles von uns, er will uns bis ins Letzte. Und das zuzulassen erfordert unglaublichen Mut. Den wir zum Glück nicht aus uns selbst bringen müssen – auch dafür hat Gott durch seinen Geist gesorgt!

Ich mag oftmals unterausgerüstet sein, wenn ich mit meinen Kindern auf den Spielplatz gehe oder an der Startlinie eines Laufes stehe. Aber wenn es um meinen Glauben geht, bin ich das niemals. Weil Gott mich mit seinem Geist ausgestattet hat. Nicht einem Geist der Furcht, sondern einem Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Und dieser Geist bringt und Gaben – und Mut. Und damit alles, was wir brauchen um Jesus mit aller Entschlossenheit und Konsequenz nachzufolgen.

Bist du dir bewusst, dass du bestens ausgestattet bist? Was hindert dich dann daran, diese Gaben Gottes auch in vollem Maß zu nutzen?

Amen!